

Art	Fachartikel
Medium	FSKB info, Informationsmagazin
Herausgeber	FSKB, Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie
Erscheinungsdatum	November 2015
Thema / Artikel	«Boden, Bauern, Wirtschaft: Ohne Kies geht nix!»
Verfasser	Josef Wanner, dipl. Kulturingenieur ETH/SIA, ilu AG



Boden, Bauern, Wirtschaft: Ohne Kies geht nix!

Kaum jemand hat mitbekommen, dass 2015 das Internationale Jahr des Bodens ist. Schade, denn eine Debatte über den verantwortungsvollen Umgang mit einer der wichtigsten Ressourcen wäre wichtig. Denn der Boden ist unsere Lebensgrundlage. Und wir würden auch darüber sprechen, dass Kiesgruben nicht einfach Löcher sind – sondern Glück für Boden, Bauern, Wirtschaft und Natur.

Was verbindet der Bau eines Einfamilienhauses, eines Bürogebäudes und einer Turnhalle? Für alle drei Objekte braucht es Kies – unabhängig vom gewählten Baustoff. Natürlich spielt es eine Rolle, ob es sich beispielsweise um einen Betonbau oder um einen Holzbau handelt. Aber Kies braucht es in unterschiedlichen Mengen immer, selbst wenn es bei einem Holz-Minergiehaus nur um den Bau des Vorplatzes oder der Zufahrtsstrasse geht. Es ist keine Übertreibung, wenn gesagt wird: «Beim Bauen geht ohne Kies nix!»

WOHIN MIT DEM AUSHUB?

Die erwähnten drei Objekte – Einfamilienhaus, Bürogebäude, Turnhalle – haben noch etwas Zweites gemeinsam: Bevor gebaut werden kann, müssen Löcher in den Boden gegraben werden. Jedes Gebäude braucht einen Unterbau, eine «Verankerung». Die Folge davon ist Aushubmaterial, das irgend-

Die Deponie Feld Beinwil im Freiamt AG vor knapp 10 Jahren. (Bild 1)

wo deponiert werden muss. Die Frage ist nur «Wo?». Der Grossteil des Aushubs ist unverschmutzt. Pro Jahr fallen in der Schweiz total rund 20 Millionen Kubikmeter Aushub an. Dies allein verursacht rund zwei Millionen Lastwagentransporte. Die natürliche Konsequenz ist, dieses Aushubmaterial auf kurzem Weg wieder dem Boden zurückzugeben. Und zwar dort, wo es Platz hat – in der nächsten Kiesgrube. Nach dem Abbau von Kies folgt die Rückführung, die Auffüllung in den ursprünglichen Zustand oder sogar etwas höher, wenn es landschaftlich Sinn macht. Bevor Aushubmaterial jedoch für die Wiederauffüllung genutzt wird, sind folgende drei Fragen zu prüfen: Kann es direkt auf der Baustelle eingesetzt werden? Lohnt sich eine Aufbereitung zu Rohstoff? Kann es für (bevolligte) Erdbauten verwendet werden?

UNVERSCHMUTZTES MATERIAL

Wichtig ist, dass es sich um unverschmutztes Aushubmaterial handelt. Dann entsteht eine Win-Win-Situation. Der Bauherr profitiert, da er das Aushubmaterial fachgerecht verwerten lassen kann. Der Kiesgrubenbetreiber nutzt das Aushubmaterial, um die Grube wieder aufzufüllen und zu rekultivieren.

Mit diesem Zyklus entsteht ein wertvoller Kreislauf mit dem Material unter



dem Boden. Problemsituation heute ist jedoch, dass die vorhandenen Kiesgruben insbesondere in Stadtnähe nicht mehr ausreichen, um das anfallende Aushubmaterial zu verwerten. Es wird mehr Aushub auf Baustellen produziert, als Kies abgebaut wird. Dies nicht zuletzt wegen des vermehrten Einsatzes von Recyclingbaustoffen. Um dieses Defizit aufzufangen, müssen regionale Aushubdeponien gebaut werden, was mit entsprechend hohen raumplanerischen Anforderungen verbunden ist. Das Regionale ist dabei wichtig, weil es unsinnig wäre, das Massengut Aushub über weite Strecken zu transportieren. Hierbei ergibt sich eine weitere Problematik. Denn es ist oftmals schwierig, die Bevölkerung für den Bau einer Aushubdeponie zu über-

zeugen. Die Kiesbranche mit ihren rund 500 Abbaustellen ist aufgrund der bereits vorhandenen Kontrollinfrastrukturen prädestiniert, die anfallenden Aushubmengen entgegenzunehmen und ergiebig zu verwerten. Es ist deswegen von grosser Bedeutung, dass in der Planung die Abbaustellen auch als künftige Verwertungsstellen von sauberem Aushub vollumfänglich berücksichtigt werden.

BODEN, BAUERN, WIRTSCHAFT

Vom Prozess des Kiesabbaus und der Auffüllung, der immer mehrere Jahre bis Jahrzehnte dauert, profitieren Boden, Bauern und Wirtschaft.

Rohböden werden in Zeiten des etappierten Abbaus und Auffüllens zu wahren Paradiesgärten für Pionierarten. Flora und Fauna finden hier Lebensbedingungen, die sie in unserer verbauten Schweiz sonst kaum noch antreffen, und sie entwickeln sich prächtig. In den Kiesgruben entstehen – wie im Bilderbuch – natürliche Biotope, Oasen. Seltene Tiere und Pflanzen finden wieder

Die gleiche Deponie im Freiamt im heutigen Zustand: Die rekultivierte Fläche wird wieder landwirtschaftlich genutzt – das Terrain wurde bis zu 20 m angehoben. (Bild 2)



Lebensräume. Deshalb gibt es in vielen Kiesgruben Naturlehrpfade oder es finden Exkursionen und Schulunterricht statt.

Die Bauern profitieren ebenfalls. Zum einen werden sie während des Abbaus von Kies für ihre Grundstücke entschädigt. Nach Abschluss der Auffüllung wird zudem in den Kiesgruben das bearbeitete Land rekultiviert und steht der Landwirtschaft wieder zur Verfügung. Der fachgerechte Aufbau von hochwertigen, fruchtbaren Böden ist das Rekultivierungsziel für die landwirtschaftlichen Produktionsflächen. Neben der Landwirtschaft ergeben sich auch weitere Folgenutzungen wie Wald, Naturflächen oder Baggerseen.

Schliesslich profitiert auch die Wirtschaft von funktionierenden und verantwortungsvoll betreuten regionalen Kiesgruben oder Aushubdeponien. Wenn das Aushubmaterial von Bau-

projekten nicht weggeführt werden könnte, wäre jegliche Bautätigkeit unmöglich. Und ohne Bautätigkeit würde nicht nur die Baubranche leiden, sondern die ganze Volkswirtschaft.

LANDSCHAFTSSCHUTZ

Nach der erfolgreichen Auffüllung und Rekultivierung wird das Terrain in einem tadellosen Zustand, zum Teil schöner als vorher, der Natur und dem «öffentlichen Auge» zurückgegeben. Ein typisches Beispiel ist die Aushubdeponie Feld in Beinwil im Freiamt (Bilder 1 und 2). Die Bilder zeigen die «wandernde Baustelle» zwischen bereits rekultivierten Flächen und den noch nicht tangierten Landwirtschaftsflächen. Ein schönes Beispiel für eine «wandernde Kiesgrube» mit nachgezogenen Auffüll-Ökoflächen und anschliessender Rekultivierung zeigt Bild 3.

RICHTLINIEN FÜR DEN ALLTAG

Die Kiesunternehmer sind sich ihrer

Verantwortung für die Ressource Boden bewusst. Damit verbunden ist ein langfristig sorgsamer Umgang mit dem Boden vom Ausgangszustand bis zur Folgenutzung. Massgebend dafür sind die Richtlinien zur Rekultivierung und die Arbeitshilfen für Praktiker, das ABC für Aushubmaterial und das ABC für Erdarbeiten, die der Fachverband der FSKB herausgegeben hat.

Darin wird aufgezeigt, wie es sich bei verschiedenen Bodenzuständen zu verhalten gilt. Darin wird auch deutlich festgehalten, dass die Kiesgruben nur sauberes, also unverschmutztes Aushubmaterial entgegennehmen sollen. Die Chauffeure müssen bei der Anlieferung dem Betriebsleiter entsprechende Dokumente vorweisen können.

HERAUSFORDERUNGEN

Der natürliche Boden hat sich nach der Eiszeit während Jahrtausenden gebildet. Die umweltverträgliche und haus-

hälterische Nutzung des einheimischen Rohstoffes Kies erfordert einen langfristigen Horizont im Sinne einer Bewirtschaftung der Gesamtressourcen. Sie schafft Raum für Auffüllmaterial und sie schafft Pionierlebensräume. Wir alle sind dazu verpflichtet, den Boden optimal zu behandeln und ihn den kommenden Generationen als Lebensgrundlage zu erhalten.

HABEN SIE FRAGEN ZU BODENQUALITÄT, BODENAUFBAU ODER REKULTIVIERUNGSARBEITEN?

Der FSKB bietet Ihnen Unterstützung. Beratend für bodenkundliche Baubegleitung auf Platz oder unterstützend bei der Suche nach der geeigneten Fachperson. Bei Fragen kontaktieren Sie bitte unsere Bodenspezialistin Doris Hösli (doris.hoesli@fskb.ch / 031 326 26 26).



Illustration der wandernden Kiesgrube und der temporären Bodennutzung. [Bild 3]